

#Das Volk lehnt die Regierung Gottes ab

Gott kann und will uns in unserer

Schwachheit helfen, wenn nur ein aufrichtiges Bekenntnis unseres wirklichen Zustandes

vorhanden ist. „Vertraue auf den HERRN und tu Gutes“ (Ps 37,3). Das ist die göttliche Ordnung.

Aber von Vertrauen auf Gott reden, während wir Böses tun, heißt die Gnade unseres Gottes in

Ausschweifung verkehren und liefert uns Satan aus, der uns zu verderben sucht. „Denn des

HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz

ungeteilt auf ihn gerichtet ist“ (2. Chr 16,9). Wenn wir ein gutes Gewissen haben, so können

wir getrost durch alle Schwierigkeiten hindurchgehen; aber mit einem schlechten Gewissen

den Weg des Glaubens betreten zu wollen, ist ein vergebliches Beginnen. Wir können nur dann

den Schild des Glaubens hochhalten, wenn unsere Lenden mit dem Gurt der Wahrheit

umgürtet sind und die Brust mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit bedeckt ist (vgl. Eph 6,

14–16).

Lasst uns der praktischen Gerechtigkeit nachstreben. „Darum bemühe ich mich auch, allezeit

ein Gewissen ohne Anstoß zu haben vor Gott und den Menschen“ (Apg 24,16). Der Apostel

Paulus suchte immer den Brustharnisch zu tragen und in die weiße Leinwand gekleidet zu sein,

die die Gerechtigkeit der Heiligen ist. Auch wir wollen danach trachten, Tag für Tag gehorsam

zu sein. Auf diesem Weg können wir mit Gewissheit auf das Wohlgefallen und die Hilfe Gottes rechnen, uns auf ihn stützen und in ihm alle unsere Quellen finden. Das gibt unseren Herzen Frieden und führt uns zur Anbetung Gottes auf dem Weg zur himmlischen Heimat. Wir können aber auch in unserer Schwachheit und in unseren Fehlern, auch wenn wir gesündigt haben, zu Gott emporblicken. Sein Ohr ist immer offen für unser Rufen. „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“

(1. Joh 1,9). Die göttliche Vergebung ist unbegrenzt, wie das Versöhnungswerk. Christus, der Sohn Gottes, hat sein Blut vergossen, und Er ist auch unser Sachwalter, unser großer Hoherpriester, der „völlig zu erretten vermag, die durch ihn Gott nahen“ (Heb 7,25). Das sind Wahrheiten, die in der Heiligen Schrift ausdrücklich gelehrt werden. Wir dürfen allerdings das Bekennen der Sünde und die darauf folgende Vergebung nicht mit der praktischen Gerechtigkeit vermengen. Es gibt zwei verschiedene Voraussetzungen, unter denen wir Gott anrufen können: Wir können ihn anrufen in tiefer Betrübnis oder mit einem guten Gewissen und einem Herzen, das uns nicht verurteilt. In beiden Fällen werden wir erhört. Diese beiden Voraussetzungen sind sehr verschieden voneinander. Sie stehen aber beide im Gegensatz zu einer Gleichgültigkeit und Härte des Herzens. Solche Gleichgültigkeit ist schrecklich in den

Augen des Herrn und führt seine ernsten Gerichte herbei. Praktische Gerechtigkeit erkennt

Gott an, und Sünde kann Er frei und völlig vergeben, wenn sie aufrichtig bekannt wird.

Aber sich einzubilden, man setze sein Vertrauen auf Gott, während die Füße auf dem Weg der

Ungerechtigkeit wandeln, ist Gottlosigkeit (vgl. Jer 7,4–10). Gott wünscht „Wahrheit im

Innern“ (Ps 51,8). Wenn die Menschen in ihrer Ungerechtigkeit auch noch behaupten, die

Wahrheit zu besitzen, so müssen sie mit Gottes gerechtem Gericht rechnen. Die Schriftstelle

aus dem Propheten Jeremia an die Männer von Juda und die Bewohner von Jerusalem kann

auch auf die Christenheit angewendet werden. In 2. Timotheus 3 hören wir, dass all die Gräuelt

des Heidentums, wie sie am Ende von Römer 1 beschrieben werden, in den letzten Tagen unter

dem Gewand eines christlichen Bekenntnisses und in Verbindung mit einer „Form der

Gottseligkeit“ (2. Tim 3,5) erscheinen.

Dieser Zustand bewirkt den Zorn Gottes. Die schwersten Gerichte werden das christliche

Abendland treffen. Der Herr kommt bald, um sein geliebtes, durch sein Blut erkaufte Volk aus

dieser finsternen und sündigen, obgleich „christlich“ genannten Welt wegzunehmen und es

immer bei sich zu haben, in der Heimat der Liebe, die Er im Haus des Vaters bereitet hat. Dann

sendet Gott eine „wirksame Kraft des Irrwahns“ (2. Thes 2,11) über die ganze Christenheit,

über die Länder, in denen das Evangelium verbreitet worden ist. Und was dann? Was folgt auf

diese „wirksame Kraft des Irrwahns“? Irgendein neues Zeugnis der langmütigen Gnade Gottes?

Aber nicht an die Christenheit, die die Gnade Gottes verworfen hat.

Die Heiden werden das „ewige Evangelium“ hören und „das Evangelium des Reiches“, aber für

die abgefallene Christenheit, „den Weinstock der Erde“, bleibt nichts anderes übrig als die

Kelter des Zorns des Allmächtigen, nichts als die ewige Finsternis und der See, der mit Feuer

und Schwefel brennt!